

18.02.14 SANIERUNG

Pergamonsaal und Nationalgalerie schließen für Jahre

Eines der berühmtesten Museen in Deutschland wird saniert. Doch dafür muss der Saal mit dem weltbekannten Pergamonaltar bis 2019 geschlossen werden. Auch die Neue Nationalgalerie muss schließen.

Von Gabriela Walde

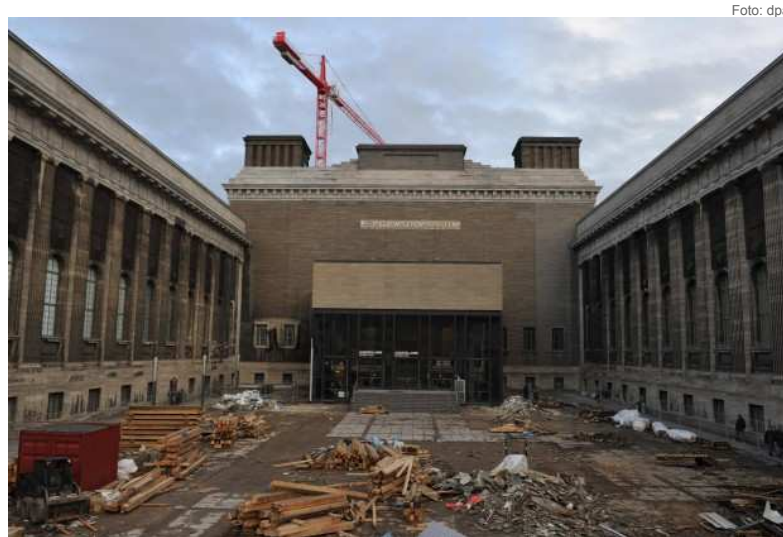


Foto: dpa

Das Pergamonmuseum wird zurzeit aufwendig saniert - bis 2019 muss dafür der Saal mit dem Pergamonaltar geschlossen werden

Die Sanierung des Pergamonmuseum schreitet voran. Der Saal mit dem weltberühmten Pergamonaltar, den im vergangenen Jahr rund 1,3 Millionen Besucher sahen, werde am 29. September bis voraussichtlich 2019 geschlossen, sagte der Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger am Dienstag bei der Bilanzpressekonferenz. "Das ist der Preis, den wir für die Sanierung zahlen."

Um diesen Publikumsmagneten weder den Touristen noch den Besuchern vorzuenthalten, wird nun nach einer Lösung gesucht. In der "Nähe der Museumsinsel" solle eine temporäre Ausstellung mit dem Pergamon-Panorama des Künstlers Yadegar Asisi für Ersatz sorgen. Außerdem sollen dort wichtige Originale gezeigt werden. Noch werden Sponsoren für die Finanzierung gesucht. Gespräche liefen, so Parzinger.

Auch Mies van der Rohe's Neue Nationalgalerie am Kulturforum wird Ende 2014 für drei bis vier Jahre geschlossen – der gläserne Bau muss komplett saniert werden. Der britische Stararchitekt ist mit der Instandsetzung betraut.

Die Bauvorhaben der Stiftung laufen größtenteils planmäßig, versichert Parzinger. 2017 soll die James-Simon-Galerie, das zentrale Eingangsgebäude der Museumsinsel eröffnet werden. Endlich, möchte man sagen, nach mehrjähriger Verzögerung aufgrund von Problemen am Fundament.

Kulturforum bleibt ein Sorgenkind

Ein "Sorgenkind" für den Stiftungspräsidenten bleiben das Kulturforum und der geplante Neubau für die Schätze des 20. Jahrhunderts. Hier soll auch die Surrealisten-Sammlung des Ehepaars Pietzsch endlich ihr neues Zuhause finden. Noch vor der Sommerpause hofft er auf eine Entscheidung. Den Standort, die Sigismundstraße, sieht er als "die ideale Ver- und Anbindung" zu den anderen Häusern. Das städtebauliche Dilemma aber – die unwirtliche und öde Brache der Piazzetta – bleibt, das ist eine andere Baustelle. "Ich möchte nicht noch in zehn Jahren hier sitzen und über das Kulturforum diskutieren."

Immerhin wird dort das Kunstgewerbemuseum nach der Umgestaltung eröffnet. Mit neuem Auftritt für die Fashion – es wird eine Modogalerie geben. Die Berliner Museumsarchitekten Kuehn/Malvezzi bastelten an den Entwürfen. Hauptsache man sieht hinter der Piazzetta auch den Eingang, der war vor der Sanierung unsichtbar.

33 Millionen Euro hat die Stiftung 2013 eingenommen, eine Steigerung von über 37 Prozent. Dazu gehören Gelder aus Eintritten, Führungen, der Verkauf von Katalogen und Merchandising-Produkten. Dienstleistungen lässt sich der Besucher also etwas kosten. Sehr beliebt sind die Produkte aus der Charlottenburger Gipsformerei. Dort werden Repliken historischer Originale wie Nofretete oder die Prinzessinnengruppen hergestellt. Diese Gelder braucht die Stiftung dringend, sie fließen in steigende Personalkosten. Für dieses Jahr rechnet Parzinger mit Gesamtausgaben von 258 Millionen Euro. Für Bauvorhaben stehen 2014 rund 80 Millionen Euro zur Verfügung, der gleiche Betrag wie im Vorjahr. Das reicht nicht für große architektonische Lösungen.

Fall Gurlitt beschäftigt Museumschefs der Republik

Jenseits der Ausstellungen gibt es unter den Museumschefs der Republik ein Thema: den Fall Cornelius Gurlitt in all seinen immer neuen Wendungen und Fragen, auch international schlug er Wogen. Wenn also der umstrittene "Schwabinger Kunstfund" eines bewirkt hat, ist es die Erkenntnis, dass die Museen gar nicht genug tun können in Sachen Provenienzforschung.